

tauchten, konnte man die Anzahl nicht genau feststellen. Abends war ein Paar davon ganz nahe am Ufer, in der Nähe des gleichen Platzes, wo letzten Sommer alle Abende zwei gesehen wurden. Wahrscheinlich hatten sie da gebrütet.

11. März. Etwa 400 *Enten* waren auf dem Eise. Zwei Pärchen waren ganz am Land, wahrscheinlich um sich Nistplätze zu suchen.

12. März. Eine *Blaumeise* kam noch aufs Futterbrett. *Spiegel-* und *Sumpfmeisen*, sowie *Kleiber* und *Buchfinken* kamen immer noch regelmässig. — Wetter ziemlich warm. Der Sturm der letzten drei Tage hat die Eisdecke auf dem See ganz zersplittert und die Trümmer ans südöstliche Ufer geworfen. Ein altes Spatzenmännchen, das ich erlegte, hatte einen glänzend schwarzen Schnabel.

13. März. Lauer Frühlingstag! Der *Grünspecht* (*Gecinus viridis*) schreit häufig. Im Hänggel war eine *Wildtaube*. Ebendasselbst, oberhalb dem Seemättli, jagte unser Hund zwei *Rebhühner* (*Perdix cinerea*) auf. Unsere drei Meisenarten sind massenhaft in den Hecken unterhalb Kirchbühl (*Spiegel-*, *Sumpf-* und *Blaumeise*). Auf dem See sind 8—10 *Möven* (*Xema ridibundum*). Die *Zugenten* sind ebenfalls noch da. „*Hollen*“ sah ich nur noch eine gegen Abend. Zwei Paar *Enten* streichen seit zwei Tagen im Röhricht herum; offenbar suchen sie einen Nistplatz. Schon im letzten Jahr wurden Junge in unmittelbarer Nähe des Städtchens erbrütet. Eine grosse Anzahl *Bachstelzen* ist heute angekommen und nächtigte im Rohr. Die *Stare* sammeln sich auch jeden Abend. *Buchelibestand* unverändert (19 Stück). Die *Wasserhühner* und *Rallen* sind vom Seeufer verschwunden und haben sich wahrscheinlich auf die verschiedenen Weiher der Gegend zurückgezogen. Im Schilf sind wieder viele *Rohrhammern*. (Forts. folgt.)



Die Vogelwelt am Jura zur Zeit der September-Tag- und Nachtgleiche.

Von Gustav von Burg, Olten.

(Fortsetzung.)

Der Weidenlaubsänger ist für Abzugsbeobachtungen ein sehr geeignetes Vögelchen. Am 1. Juli sangen sie alle noch eifrigst; am 21. Juli 1900 ertönte morgens halb 5 Uhr viel Gesang, doch schwieg schon ein gutes Drittel wegen der beginnenden Mauser. Wenn von da an bis 6. Oktober sich noch hie und da ein „Dildap“ im Gesang übte, so darf das als Ausnahme bezeichnet werden. Mitte September, in ungünstigen Jahren, wie 1902, schon 8 Tage früher, beginnt der Abzug der Jungen. Die Familien oder Gruppen von Jungen ziehen ins Thal, erfüllen jedes Gebüschlein mit ihrem scharfen doch wohlklingen Ruf und sind einen Tag nachher nicht mehr zu hören. Möglich, dass die Weibchen mitziehen; jedenfalls trifft man keine mehr nach dem 21. September. Noch verweilen jetzt einige alte sehr schön ausgefärbte Männchen am alten Brutplatze, währenddem jüngere unruhig sich überall bemerkbar machen. Von Tag zu Tag nimmt ihre Zahl ab, da sie thalwärts streichen. Anfang Oktober tritt wieder eine auffällige Verminderung ein. Am 7. Oktober konstatierte ich bloss noch etwa 20 Exemplare in der Gegend von Bettlach; am 9. Oktober stellte ich noch 25 Stück dort fest, die alle die Höhen und Waldränder verlassen hatten. Nach dem 20. Oktober liess sich dort keiner mehr hören. Einzelne traf ich in andern Gegenden, z. B. bei Olten, am 24. und 27. Oktober; am 31. Oktober trieben sich ziemlich viele in den Gärten herum, — also Zug. Am 22. Dezember beobachtete und hörte ich einen „Dildap“ bei der Zelg in Bettlach; offenbar überwintern diese zarten, schwächlichen Vögelchen hie und da am Jura.

Recht häufig ertönt hier in den Baumgärten und im Walde der Ruf des *Baumläufers* (*Certhia familiaris*). Er ist nicht im geringsten scheu; nur wenn er den Baum anfliegt und dann erst bemerkt, dass wenige Schritte neben ihm sich jemand befindet, so hält er es für klug, die entgegengesetzte Seite des Stammes aufzusuchen.

In dieser Gegend sind zwei Unterarten von Baumläufern häufig; der sogenannte kurzzeilige Baumläufer und der nordische Baumläufer, ersterer den Gelehrten unter der Bezeichnung *Certhia familiaris brachydactyla* Br. bekannt, letzterer nach Linné *Certhia familiaris* L. geheissen. Das Äussere der beiden Unterarten bietet weniger unterscheidende Merkmale als man annehmen sollte. Es trifft zwar im allgemeinen zu, dass der kurzzeilige eine kurze Hinterkralle und langen Schnabel anweist, doch findet man unter einem Dutzend Baumläufern kaum drei typische Exemplare. Nur einen Unterschied fand ich bis jetzt als sicher: *Brachydactyla* steigt am Jura nicht höher als 900 m., findet sich aber gewöhnlich unter 700 m. ü. M. und sucht mit Vorliebe die Gärten und Baumgärten, sowie lichte Vorhölzer mit vielen Laubholzbäumen auf, wo man ihn sein melodisch klingendes „tüt-tüt-tüt“ manchmal einzeln rufen hört, manchmal sehr rasch nacheinander — besonders bei Gefahr, zur Warnung der Kameraden — aber stets rein getrennt in den einzelnen Silben. Mit Dr. Parrot in München möchte ich diesem Baumläufer den Namen *Gartenbaumläufer* geben.

(Forts. folgt.)



Eine zerstörte Kolonie des Alpenseglers (*Apus melba* [L.]).

Von Dr. med. A. Girtanner, St. Gallen.

(Fortsetzung.)

Merkwürdigerweise erfahren wir nichts über die Existenz der Berner Kolonie durch Konrad Gessners Vogelbuch 1555, in welchem der Autor nur der „Spyschwalbe“ im allgemeinen gedenkt. Höchstens könnte er allenfalls unter der Bezeichnung Geyerschwalb die grössere *Apus*-Art verstanden haben, ohne jedoch irgend welchen bestimmten Standort derselben zu nennen. Vielleicht, wenn Gessner in Bern anstatt in Zürich gelebt hätte, würde sich die Sache anders gestaltet haben. Prof. Studer bemerkt zu diesem unsicheren Teil der Geschichte der Berner Kolonie, dass, wenn auch jetzt noch in einer alten Chronik Angaben über die Spyrer in Bern gefunden werden sollten, dieselben sicher auf *Apus melba* und nicht auf *Apus apus* zu beziehen wären, den auch z. B. Meisner mit Bezug auf Bern viel nebensächlicher behandelt als ersteren, der der „Berner Spyr“ *par excellence* von jeher war.

Der oben genannte Gruner erzählt 1732 weiter, dass anno 1692 ein Knabe in den „oberen Lauben des Münsterturms“ (also im Turmdach) Vögel habe ausnehmen wollen, und dabei bis auf das Kirchendach heruntergefallen sei, ohne „sonderbaren“ Schaden genommen zu haben. Nun ist aber (Studer) die Vogel-Hierarchie am Münster die gewesen, dass Dohlen, Manersegler, Sperlinge, Rotschwänze u. s. w. unter dem Kirchendach, die Alpensegler hingegen nur unter dem Turmdache nisteten. Es kann deshalb mit annähernder Sicherheit angenommen werden, dass es sich auch diesmal um das Ausnehmen von Alpenseglern handelte. — Über die neuere Geschichte der Münster-Kolonie meldet Dr. Studer: „Wie ich aus dem Manuskript Sprünglis ersehe, hat dieser zuerst den grossen Spyr des Münsters als *Micropus melba* erkannt. Er beschreibt ihn nach zwei Exemplaren und einem Nest mit Eiern, die er am 25. Mai 1768 vom Münsterturm herab erhielt. Er nennt ihn *Hirundo apus torquata* s. *Hirundo melba* Linnæi, *Hirondelle à col blanc* (neuezeitlich *Martinet à ventre blanc*). In der *Fauna helvetica* von Coxe Travels in Switzerland (1789), deren ornithologischer Teil den Angaben Sprünglis entnommen ist, heisst er schon *Hirundo melba* Linnæi. Weitere Notizen im Manuskript Sprünglis besagen: Alle Jahre halten sie sich auf dem Christoffelturm auf. — Anno 1768 kamen sie schon am 20. März, 1769 aber erst den 12. April beim Münster an. Ein Kenner versicherte Sprüngli im ferneren, diese Art auch in der Stadt Freiburg gesehen zu haben, wo sie auf der St. Nicolai-Kirche vorkomme. Von Burgdorf erhielt Sprüngli im Mai 1769 Exemplare. — Diese Angaben beweisen, dass die noch jetzt an diesen drei Lokalitäten existierenden Kolonien schon in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts vorhanden waren und wahrscheinlich schon lange vorher. Vom Anfang des letzten Jahrhunderts meldet Kuhn (Neue Alpina 1827): „Im Jahre 1802 zog ein Flug Alpen-